



Pfr. Roman Angst
Sonntag, 13. Oktober 2019

Bewahrung der Schöpfung

Liebe Gemeinde!

Darüber möchte ich heute predigen. Die Worte stehen im 21. Kapitel der Offenbarung des Johannes, in den Versen 1 bis 6:

"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und die heilige Stadt, ein neues Jerusalem, sah ich vom Himmel herabkommen von Gott her, bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron herrufen: Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott.

Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen.

Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sagt: Schreib, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.

Und er sagte zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst."

Liebe Gemeinde!

Zwillinge unterhalten sich in der gemeinsamen Fruchtblase:

"Glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?"

"Ja, das gibt es. Unser Leben hier ist nur dazu gedacht, dass wir wachsen und uns auf das Leben nach der Geburt vorbereiten, damit wir stark genug sind für das was uns erwartet."

"Blödsinn, das gibt es doch nicht. Wie soll denn das überhaupt aussehen, ein Leben nach der Geburt?"

"Das weiss ich auch nicht genau. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Und vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen?"

"So ein Unsinn! Herumlaufen, das geht doch gar nicht. Und mit dem Mund essen, so eine komische Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Ausserdem geht das Herumlaufen gar nicht, die Nabelschnur ist ja jetzt schon viel zu kurz."

"Doch es geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders."

"Es ist noch nie einer zurückgekommen von "nach der Geburt". Mit der Geburt ist das Leben zu Ende. Und das Leben ist eine Quälerei und dunkel... "

Auch wenn ich nicht so genau weiss, wie das Leben nach der Geburt aussieht, jedenfalls werden wir dann unsere Mutter sehen und sie wird für uns sorgen."

"Mutter? Du glaubst an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?"

"Na hier, überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie können wir gar nicht sein!"

"Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch nicht."

"Doch, manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören. Oder spüren, wie sie unsere Welt streichelt."

Liebe Gemeinde!

Spannend - aber auch einfach zu lösen mit dem Satz: Die Zukunft wird zeigen, wer Recht hat.

Ein wenig anders verhält sich die Sache, die Greta Thunberg ins Rollen gebracht hat.

Auf der UN-Klimakonferenz in Katowice sagte sie:

"Heute verbrauchen wir jeden Tag 100 Millionen Barrel Öl. Es gibt keine Politik, um das zu ändern. Es gibt keine Regeln, um dieses Öl im Boden zu halten.

So können wir die Welt nicht mehr retten, indem wir nach den Regeln spielen. Weil die Regeln geändert werden müssen.

Wir sind nicht hierhergekommen, um die führenden Politiker der Welt zu bitten, sich um unsere Zukunft zu kümmern. Sie haben uns in der Vergangenheit ignoriert und werden uns abermals ignorieren.

Wir sind hierhergekommen, um sie wissen zu lassen, dass eine Veränderung bevorsteht, ob es ihnen gefällt oder nicht. Die Menschen werden sich der Herausforderung stellen. Und da sich unsere Führungskräfte wie Kinder verhalten, müssen wir die Verantwortung übernehmen, die sie schon längst hätten übernehmen sollen."

Greta Thunberg und die unzähligen Kinder und Jugendliche, Erwachsene und viele Wissenschaftler sind überzeugt, dass die Fakten der Klimakrise und ihre möglichen Lösungen klar sind. Es wird nur nichts unternommen!

Wie sieht die Gegenposition zu Greta Thunberg aus?

Am 3. September dieses Jahres bracht die NZZ einen Artikel von Niall Ferguson. Er ist Senior Fellow am Zentrum für europäische Studien in Harvard und forscht gegenwärtig als Milbank Family Senior Fellow an der Hoover Institution in Stanford, Kalifornien.

Er sagt zu Greta Thunberg:

"Das ist nicht die Stimme der Wissenschaft. Es ist die Stimme der Anführerin einer Endzeit- und Erlösungsbewegung."

Dann berichtet er von einem Vortrag eines dänischen Ökonomen. Dieser meint darin, "dass wir Menschen – wie in der Vergangenheit – fähig seien, uns auf eine Weise an den Klimawandel anzupassen, die dessen nachteilige Auswirkungen erheblich abmildern könne."

Und Ferguson schreibt weiter:

"Es wäre dumm, sich überhaupt nicht auf einen wärmeren Planeten vorzubereiten. Dümmer wäre aber die Behauptung, wir unternähmen etwas, was die Kohlendioxidemissionen signifikant verringere, wenn wir es nicht tun."

Liebe Gemeinde?

Wie sollen wir uns verhalten?

Kohlendioxidemissionen signifikant verringern?

Oder uns an die Klimaerwärmung anpassen?

Es ist nicht so einfach, wie bei den ungeborenen Zwillingen. Wir können uns nicht ausruhen und sagen: "Schauen wir einmal, wie's kommt!"

Die Hände in den Schoss zu legen käme mir vor wie ein Verrat an der Bewahrung der Schöpfung als eine unserer zentralen christlichen Aufgaben.

Und sagen: Jetzt gelten nur noch die Worte aus dem 21. Kapitel der Offenbarung des Johannes: Gott wird den neuen Himmel und die neue Erde schaffen!

Das wären die wahren und furchtbar hilflosen Stimmen einer Endzeit- und Erlösungsbewegung.

Der ganze Trost dieser tollen sechs Verse aus der Offenbarung des Johannes würden in die Hand eines Gottes gelegt, der nichts mehr gemein hätte mit Jesus Christus, der uns so nah gekommen ist und immer mit unserer Schaffens- und Gestaltungskraft gerechnet hat!

Uns nicht als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Jesus Christus zu sehen - das wäre eine Hoffnung, die sich fast nicht mehr hoffen lässt, weil sie so fern ab von unserem Alltag ist.

Liebe Gemeinde!

Nein!

Da tue ich lieber das Eine und lasse das Andere nicht.

Da unterstütze ich jede Drosselung des CO₂-Ausstosses, auch wenn es mich, die Wirtschaft und unsere Gesellschaft viel kostet. Denn ich hoffe, dass dann Gott an unserer Seite ist, der doch die Bewahrung der Schöpfung und seit Jesus Christus unsere Mitarbeit will. Und ich hoffe, dass dieser Gott sich nicht zu schade ist, unsere Tränen ab zu putzen und mit uns einen neuen Himmel und eine neue Erde zu schaffen.

Und weil alles nicht so schnell geht, wie es gut wäre, bin ich auch bereit, mich auf Folgen der Klimaerwärmung einzustellen - dies aber immer mit der Bereitschaft, alle auf der Welt mit zu denken und mit ein zu schliessen.

Das ist die grosse Hoffnung des neuen Himmels und der neuen Erde!

Und ganz ehrlich, liebe Gemeinde!

Wie lange warten wir schon darauf, mit unseren Kindern und Jugendlichen - miteinander - am gleichen Strick zu ziehen?

Wer diese Chance nicht wahrnimmt, das Überleben aller – auch der Zukünftigen - im Auge zu haben - und dafür auch auf den kurzfristigen Profit des "Weiter-So-Wie-Üblich" zu verzichten, der hat wahrlich gar nichts begriffen. Und ich frage mich: Wird er mit dabei sein, wenn wahr wird, was in unserem Predigttext am Schluss steht:

"Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst."

Amen.